

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 22.

Freitag, den 18. März

1887.

Bekanntmachung,

die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers betr.

Der 22. März, an welchem Seine Majestät Kaiser Wilhelm, der erhabene Schirmherr des Deutschen Reiches, das 90. Lebensjahr vollendet, soll in unserer Stadt in folgender Weise festlich begangen werden:

Morgens 6 Uhr Reveille,

Vormittags von 11 bis 12 Uhr Musikaufführung auf dem Marktplatz und

Abends von 8 bis 11 Uhr Festfeier in Saale des Schießhauses unter Mitwirkung der Gesangsvereine Liedertafel und Sängerkranz sowie des hiesigen Stadtmusikcorps;

Festrede: der unterzeichnete Bürgermeister.

Indem wir dies andurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich die geehrte hiesige Bevölkerung auf, durch recht zahlreiche Theilnahme und durch Schmückung der Häuser die von uns geplante Feier zu einer des Tages würdigen zu gestalten.

Wilsdruff, am 14. März 1887.

Der Stadtgemeinderath.
Fischer, Vors. d. R.

Zur Feier des neunzigsten Geburtstages unseres Kaisers

Dienstag, den 22. dieses Monats,
Nachmittags 3 Uhr,

ein Diner im hiesigen Gasthose zum „Adler“ abgehalten werden.

Wir gestatten uns, unsere reichstreuern Mitbürger von Stadt und Land zur Theilnahme hieran einzuladen.

Wilsdruff, am 15. März 1887.

Dr. Gangloff.

Ernst Sommer.

Patent zur Zeichnung der Couverts liegt im Adler aus.

Holzversteigerung

auf Spechtshausener Forstrevier.

Im Gasthose zu Spechtshausen sollen

Donnerstag, den 24. März d. J.,

von Vormittag 9 Uhr an

auf den Schlägen der Abtheilungen 21, 23 und 44 und im Einzelnen in den Abtheilungen 4, 9, 11, 15, 24, 25, 26, 29, 32, 34, 35, 38 und 42,

167 Nm. harte Brennshelte, | 115 Nm. weiche Brennknüppel,

190 = weiche dergl., | 166 = harte Aeste und

39 = harte Brennknüppel, | 316 = weiche dergl.,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

Spechtshausen und Charandt, am 10. März 1887.

Königl. Revierverwaltung.

Königl. Forstrentamt.

Schumann.

In Interimsverwaltung:
Dittrich.

Carl Kupfer,

geprüfter und verpflichteter Geometer

in Meissen (Rosengasse Nr. 331 II Kronprinz) in Meissen

empfiehlt sich zur Ausführung aller geometrischen Arbeiten in Grundstückenzusammenlegungs-, Dismembrations- und Grenzregulierungssachen. Gleichzeitig übernehme ich beim Wechsel von Grundbesitz die Anfertigung aller Kaufs- und sonstigen Verträge.

Schlagholz- und Abraumhausen-Auktion.

Im Reviere des Rittergutes Klipphausen sollen

Sonnabend, den 19. März d. J., von früh 9 Uhr an,

ca. 80 Haufen Schlagholz und
50 eich. Abraum

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist an der Wilsdruff-Meißner Straße.

A. Wrzesinsky.

Dresden, Kreuzstrasse 8. **Strumpfwaaaren. Handschuhe.**
W.A. Schönherr. Tricottailen. Normal-Unterkleider.

Eigene Fabrik
Hohenstein b. Chemnitz.
Gegründet 1850.

Die Kirchengemeinde Grumbach mit Pohrsdorf beabsichtigt ihre alte Pfarrscheune abtragen und wieder neu aufbauen zu lassen.

Baumeister, welche diesen Bau übernehmen wollen, haben sich bis zum 20. d. M. an den unterzeichneten Kirchenvorstand zu wenden, bei welchem die Zeichnung ausliegt und auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Grumbach, den 14. März 1887.

Ernst Reichelt.

sowie
empfiehlt

Feinen Tafelhonig,

à Pfd. 1 M. 20 Pf.,

ausgelassenen Honig,

à Pfd. 1 M.,

Hermann Streubel.

Rechnung

des
Ländl. Spar- und Vorschuss-Vereins für Röhrsdorf
und Umgegend
auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1886.

Einnahme.

43369 M. 88 Pfg.	Kassenbestand am 31. December 1885 lt. voriger Rechnung.
165164 = 46 =	neue Einlagen.
41539 = 15 =	zur Einlage geschriebene Zinsen.
54186 = 35 =	zurückgehaltene Vorschüsse.
48210 = — =	zurückgezahlte Kapitale.
24000 = — =	zurückgezahlte kurze Darlehne.
59081 = 85 =	Erlös für verkaufte Werthpapiere.
35609 = 23 =	eingegangene Zinsen und Provisionen aus 1886.
11509 = 57 =	eingegangene Reste auf Zinsen und Provisionen aus früheren Jahren.
22 = — =	vereinnahmter Wechselstempel.
14 = 75 =	Erlös von erloschenen Büchern.
250 = — =	restituiert erhaltene Kostenvorschüsse.
10 = 25 =	restituiert erhaltene Kosten.
361 = 49 =	Zuschuß aus dem Extra-Reservefond.
564 = 80 =	unerhobene Dividende.

483893 M. 78 Pfg. Summa der Einnahme.

Ausgabe.

97683 M. 17 Pfg.	Rückzahlungen auf Einlagen.
50550 = 13 =	neu ausgegebene Vorschüsse.
124350 = — =	neu ausgeliehene Kapitale.
24000 = — =	ausgegebene Darlehne auf kurze Zeit.
79534 = 05 =	neu angekaufte Werthpapiere.
41539 = 15 =	zur Einlage geschriebene Zinsen.
285 = 96 =	den Einlegern bezahlte Zinsen.
900 = 15 =	bezahlte Stückzinsen bei Ankauf von Werthpapieren.
21 = 33 =	zurückvergütete Zinsen.
5459 = — =	Verwendung vom vorjährigen Geschäftsgewinn zuzüglich von 361 M. 49 Pfg. Zuschuß aus dem Extra-Reservefond.
100 = — =	bezahlter Kostenvorschuß.
6 = 35 =	bezahlter aber zurückgehaltene Kosten.
120 = 45 =	für Inventar.
19 = 70 =	angekaufte Wechselstempelmarken.
516 = 17 =	Verwaltungskosten.
467 = 60 =	erhobene Dividende aus früheren Jahren.

425553 M. 21 Pfg. Summa der Ausgabe.

Vergleichung.

483893 M. 78 Pfg. Summa der Einnahme.

425553 = 21 = Summa der Ausgabe.

58340 M. 57 Pfg. Kassenbestand.

Vermögens-Bilanz.

Activa.

58340 M. 57 Pfg.	Vorstehender Kassenbestand.
62436 = 28 =	ausstehende Vorschüsse.
830515 = 86 =	ausgeliehene Kapitale.
203378 = 70 =	vorhandene Werthpapiere.
3569 = 50 =	Stückzinsen und unerhobene Zinsen davon.
21950 = 30 =	ausstehende Reste auf Zinsen u. Provisionen.
450 = — =	Inventar.
4 = 10 =	vorhandene Wechselstempelmarken.
110400 = — =	in Schuldscheinen der Actionäre.
12000 = — =	in unbegebenen Actien.

1303045 M. 31 Pfg. Summa der Activa.

Passiva.

1142694 M. 69 Pfg.	Forderung der Einleger.
150000 = — =	Actienkapital.
564 = 80 =	unerhobene Dividende.
9785 = 82 =	Geschäftsgewinn.

1303045 M. 31 Pfg. Summa der Passiva.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

35609 M. 23 Pfg.	eingegangene Zinsen und Provisionen aus 1886.
13147 = 45 =	ausstehende Reste auf Zinsen und Provisionen aus 1886.
3569 = 50 =	Stückzinsen und unerhobene Zinsen von Werthpapieren.
10 = 25 =	restituiert erhaltene Kosten.
14 = 75 =	Erlös von erloschenen Büchern.
5037 = 15 =	Coursgeinn von den Werthpapieren.

57388 M. 33 Pfg. Sa.

Ausgabe.

41539 M. 15 Pfg.	den Einlegern gutgeschriebenene Zinsen.
285 = 96 =	den Einlegern bezahlte Zinsen.
900 = 15 =	beim Ankauf von Werthpapieren bez. Stückzinsen.
21 = 33 =	zurückvergütete Zinsen.
6 = 35 =	verlagsweise bezahlte und restituiert erhaltene Kosten.
120 = 45 =	Inventar-Conto.
516 = 17 =	Verwaltungskosten.
4212 = 95 =	Coursverlust an den Werthpapieren.
9785 = 82 =	Geschäftsgewinn.

57388 M. 33 Pfg. Sa.

Ordentlicher Reservefond am 31. December 1886.

3310 M. 70 Pfg. Sa.

Extra-Reservefond am 31. December 1886.

3038 M. 02 Pfg. Sa.

Röhrsdorf, im März 1887.

Das Directorium.

E. Giessmann.

C. F. Engelmann.

**Gebirg'scher Saathaser,
Goldhaser,
Saat-Gerste,
do. = Erbsen,
do. = Wicken,
Noth- und Gelbklee (seidefrei),
helle böhmische Malzkeime,**
empfehlen billigst in nur guten Qualitäten
Bahnhof Wilsdruff. **Feuckert & Kün.**

Amortisationsgeld

zu $3\frac{1}{2}\%$ u. $\frac{1}{2}\%$ Ecto., welches sich mit 4% selbst abzahlt
i. j. Posten, so ebenfalls

Darlehne zu 4—4 $\frac{1}{2}\%$

auf Hypothek, auch gegen Accept vermittelt in kurzer Zeit
E. Uhlrich, Grimma.

Bei 15,000 Thlr. u. ca. 40,000 Thlr.

Kuz. suche f. Kauflieb. jetzt schon entspr.

empfehlensw. Güter,

bitte deshalb um entspr. swc. Off.

Ernst Uhlrich, Grimma.

**2 Flügel, für Lernende passend,
sind billig zu verkaufen.** Näheres in der Exped. d. Bl.

**Einen fleißigen und ordentlichen Knecht
sucht pro 1. April** Benno Donath, Röhrsdorf.

für Frühjahr und Sommer
hält sein
Lager neuester Stoffe
in nur höchst solider Qualität
zur Anfertigung von
Herren- u. Knabengarderobe
einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

Robert Heinrich,

Schneidermeister.

Wilsdruff, am Markt.

Kopf- und Stirnlockenwickel

von feinstem Glacéleder mit Bleibratheinlage,
echte Gebr. Süßmilch'sche

Ricinusölpommade,

und echte Bergmann's Zahnpaste

empfeht einer geneigten Beachtung **Hugo Görig, Freiburgerstr.**

Arbeiterfamilien für die Landw.

bei 50—70 Thlr. Jahreslohn und

Knechte, Ochsenjungen

aus Schlef. weist nach

Ernst Uhlrich, Grimma.

Tuch u. Buckskin.

Die Abtheilung für Herren-Stoffe

enthält neben den billigsten Artikeln hauptsächlich recht gute Mittel-Qualitäten bis zu den hochfeinsten Fabrikaten für

Hosen, ganze Anzüge und Ueberzieher.

Für die neue Saison sind die sämtlichen Neuheiten, sehr elegante ansprechende Muster, bereits am Lager, und der Einkauf ist für jeden Privatmann und jeden Schneider gleich vortheilhaft!

Breite 130 Ctm. Halbwollen Buckskin zu Knabenanzügen, melirt Muster, Meter M. 1.90, 2.10, 2.65, 3.—

Breite 130 Ctm. Reinwollen glatt Buckskin zu Knabenanzügen, dunkel und hell, melirt u. klein gemustert, Meter M. 3.60, 3.80, 4, 4.20, 4.40, 5.

Breite 135/140 Ctm. Reinwollen gezwirnt Buckskin zu Herren-Anzügen, zwei- und mehrfarbig melirt, hell und dunkel, Meter M. 4, 4.60, 5, 5 1/2, 6.20, 6 1/2, 7, 7 1/2.

Breite 140 Ctm. Reinwollen glatt Buckskin zu Herren-Anzügen, dunkel u. hell, melirt, karriert zc. Metr. M. 5, 5 1/2, 6, 7, 8 1/2, 9.

Breite 140 Ctm. Reinwollen grau und braun melirt Cheviot zu Herren-Anzügen, Meter M. 6.20.

Breite 140 Ctm. Reinwollen Tricot, grau, oliv u. blau melirt zu Herren-Röcken u. Anzügen Meter M. 10, 11, 11 1/2.

Breite 140 Ctm. Reinwollen einfarbige Kammgarn-Stoffe zu Herren-Röcken und Paletots, schwarz, braun, oliv, tuchblau, Meter M. 7 1/2, 8, 9, 9 1/2.

Breite 140 Ctm. Reinwollen einfarb. Kammgarn-Diagonals zu Herren-Röcken u. -Paletots Meter M. 9 1/2, 11 1/2.

Breite 140 Ctm. Reinwollen gemusterte Kammgarn-Stoffe, melirt, klein karriert zc. zu Herren-Anzügen, Meter M. 6 1/2, 7 1/2, 8, 9, 9 1/2, 10, 11, 11—14.

Breite 140 Ctm. Reinwollen tuchblau Cheviot zu Herren-Röcken und Anzügen Meter M. 4, 5 1/2, 6, 7, 8, 10 1/2.

Breite 140 Ctm. Reinwollen gestreifte und carrirte Hosenstoffe Meter M. 5 1/2, 7, 7 1/2, 9.

Breite 140 Ctm. Hochfeine Hosenstoffe Meter M. 11 1/2, 12, 12 1/2, 14.

Frühjahrs- u. Sommer-Herren-Paletot-Stoffe, glatt, melirt, gezwirnt zc. Breite 140 Ctm. Meter M. 5.30, 5 1/2, 6, 7, 8, 9, 9 1/2.

Schwarze Stoffe für Herren-Anzüge.

Breite 140 Ctm. Schwarz Reinwollen Tuch zu Herren-Röcken Meter M. 5 1/2, 6.

Breite 140 Ctm. Schwarz Reinwollen Croisé zu Herren-Röcken Meter M. 7, 8 1/2, 9, 12, 13.

Breite 140 Ctm. Schwarz Reinwollen Satin zu Beinkleidern Meter M. 6, 7, 9, 12.

Breite 140 Ctm. Schwarz Reinwollen Militär-Diagonal zu Beinkleidern Meter M. 9 1/2.

Breite 140 Ctm. Schwarz Reinwollen Tricot zu Beinkleidern Meter M. 12.

Breite 140 Ctm. Schwarze Kammgarn-Stoffe, glatt und gemustert, zu ganzen Herren-Anzügen Meter M. 7 1/2, 8, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2.

Sämmtliche Stoffe sind decatirt, also nadelfertig zum Verarbeiten.

Mustercollectionen für Schneider und Private zur Verfügung.

Feste Preise.

Sehenswerthe Lokalitäten.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger-Platz 24.

Dresden, Freiburger-Platz 24.

Für Möbeltischlerei

oder sonst irgend einen kleineren Industriezweig passend ist ein vor 3 Jahren neu erbautes, in der Nähe Dresdens sehr günstig gelegenes Wühlengrundstück mit aushaltender Wasserkraft billig, bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen und auch zu übernehmen, daher auch für junge Leute, welche sich selbst ein Geschäft gründen wollen, passend. Näheres durch L. Säurig, Zimmerstr., Cosselbaude.

Freibergerstrasse im Schirmgeschäft

Annahmestelle für Färberei, Druckerei, Kunst- und Gemische Wäscherei, als: Winterüberzieher, Sommerüberzieher, Hosen, Westen, überhaupt alle Damen- und Herren-Garderobe.

Wilsdruff. Amalie Hoffmann.

1/4 br. Bettuchkleinen. Metr. 140, 158, 175 Pf., Elle 80, 90, 100 Pf.
Bettzeuge, Meter von 35, Elle von 20 Pf. an,
1/2, 1/4, 1/2 br. Zulett, Meter von 61 Pf., Elle von 35 Pf. an,
fertige Strohsäcke von 1 Mark 50 Pf. an
empfehlst Karl Reichel, Zellaerstraße No. 37.

A. Höhme

internationale Maschinen-Ausstellungshalle in Riesa a. d. Elbe

empfehlst ihre preisgekrönten Maschinen für recht baldige Bestellung Normaldrill und „Saxonia“, einzig u n a b h ä n g i g e Drills vom Terrain Concurrenz-Hackmaschinen, vollk. Maschine der Jetztzeit. Düngerstreumaschinen, erhielt 1886 bei der internationalen Düngerepremaschinen-Concurrenz Hundsbürg den I. Preis: 500 Mark. Laacke's neue Patent-Wieseneggen von Wagner & Comp. Kartoffelsortiermaschinen neuester Konstruktion. Universalpflüge, ein- und zweischaarig, Dreischaarpflüge. Bedienung reell. Probe gestattet. Zahlung günstig.

Frischgeröstete Kaffee's,

das Pfund 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180 und 200 Pf., im Ganzen billiger empfehlst Dorschau, Dresden, Freiburgerplatz 23.

M. Weißbach's unübertroffene

Haar- und Bartwuchs-Cinktur

(Schnellwirkend) wird überall da angewandt, wo es sich darum handelt, schnell volles Haupt-Haar und schönen Bart zu erlangen. In Flaschen zu nur 90 Pfennigen ächt bei Herrn Friseur Hörig in Wilsdruff.

Nur einen Monat getragene

600 Pariser Ueberzieher

nebst Anzügen und Konfirmanden-Anzüge. Große Auswahl: Hosen, Röcke, Jaquets, Westen, sowie Fracks. Neue Hüte, à 2 Mk. p. St. Dies alles zu den billigsten Preisen: Dresden, Webergasse 18/1. Etage bei H. J. Krawetz. Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 8 Uhr.

Aus erster Hand Caffee v. d. Importeuren

Born & Dauch, Caffee-Großhandlung

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et. Chemnitz, Langestr. No. 63.

Versand an Private zu Engros-Preisen.

Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichniss gratis, franco.

Hamburg — Transit-Läger — Triest.

Leinsamen-Verkauf.

Rittergut Limbach verkauft in größeren oder kleineren Posten (nicht unter 50 Pfd.)

50 Ctr. ff. Rosenleinsamen

(erste Ernte von russischer Saat) vollständig unkrautfrei mit 15 Mark pro Centner.

Herzlichen Dank

dem Herrn Dr. Fiedler in Wilsdruff für die von ihm bewirkte Heilung unseres Sohnes vom Bandwurm. Hübnorf. Familie Hofmann.

Das Neueste der Saison in Filzhüten

für Herren und Knaben,
Confirmanden-Hüte,
sowie **Mützen** aller Art
empfiehlt bei nur solider Waare in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Wilsdruff, **Rudolf Springsklee,**
am Markt. Kürschnermeister.

Gesangbücher

(eignes Fabrikat) in großer Auswahl, sowie
Schulbücher
empfiehlt

Wilsdruff,
Schulgasse.

R. H. Siegel.



Confirmanden- Hüte,

Cylinder-, Filz- und Knabenhüte empfiehlt in den neuesten Fagons un
Otto Reinhardt,
Hutmachermeister.
Farben billigt
108 Freiburgerstraße 108.

Theodor Timpe's lösliches Hafermehl

mit Gebrauchsanweisung zur Ernährung für Kinder ohne Mutterbrust,
als Milchzusatz im Hochsommer ärztlich empfohlen, empfiehlt in $\frac{1}{4}$ - und
 $\frac{1}{2}$ - Pfund - Original - Packung

F. A. Herrmann,
Freiburgerstraße No. 1.

Glacéhandschuh

für Herren und Damen in schwarz, weiß und couleur,
sowie **Confirmandenhandschuh**
empfiehlt billigt
Moritz Junge,
Freiburgerstraße No. 122.

Maurerschürzen

verkauft **Moritz Junge.**

Prima Mastochsenfleisch,

sowie alle Sorten
feinsten Aufschnitt
empfiehlt **E. Gast.**

Photographie.

Hiermit erlaube mir den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und
Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich vom 1. April
d. J. an im Garten des Herrn Buchdruckereibesitzer Berger ein
Photographisches Atelier eröffnen werde
und empfehle ich mich zur Aufnahme von Portraits in jeder Größe, Ver-
größerungen nach jedem Bilde, Familien- und Vereinsgruppen zu den
billigsten Preisen. Aufnahme von Landschaften, Häusern, Thieren, Ma-
schinen, eingebrennte Photographien auf Deckel, Kannen, Tassen. Grab-
platten in guter Ausführung. Aufnahmen bei jeder Witterung. Moment-
Aufnahmen bei Kindern. Täglich geöffnet.

Hochachtungsvoll

Emil Krause,

photographische Anstalt Wilsdruff-Deuben-Hainsberg.

Schellfisch,

à Pfd. 35 Pf.,
empfiehlt **Eduard Wehner,**
am Markt zur Post.

Gasthof zu Sora.

Sonntag, den 20. März,
Bratwurstschmaus mit Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **A. Fickmann.**

Gasthaus zu Münzig.

Sonntag, den 20. März,
musikalische Abendunterhaltung,
gegeben vom Männergesangsverein „Harmonie“ aus Piskowitz.
Freunde des Gesanges sowie Gönner des Vereins sind hierzu freund-
lichst eingeladen.
Anfang 7 Uhr. **Hierauf Ball.**
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Reinhold Kretzschmar.**

Sonntag, den 20. März

Jugendball in Blankenstein,

wozu freundlichst einladen **die Vorsteher.**

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Liedertafel—Sängerkränz.

Die gemeinschaftlichen Singproben für das Niesauer Sängerefest (resp.
für die Kaiserfeier am 22. März) beginnen

Sonnabend, den 19. d. M., präzis 8 Uhr.

Unfeichtiges und pünktliches Erscheinen aller aktiven Sängers
erwartet **der Biedermeister**
Dir. Gerhardt.

Militär-Verein.

Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm wird
laut Beschluß von unserem Vereine dieses Jahr nicht separat gefeiert,
deshalb werden die Mitglieder, auch die auswärtigen, gebeten, sich recht
zahlreich an der vom hiesigen Stadtgemeinderathe arrangirten und bei
unserm Kamerad Schumann im Schützenhause stattfindenden **allge-
meinen Feier** zu betheiligen; die hiesigen Mitglieder auch ersucht, be-
züglich der Schmückung der Häuser zu Ehren des 90. Geburtstages un-
seres Heldenkaisers dem Wunsche des löbl. Stadtgemeinderathes nachzu-
kommen.
Der Vorstand.

Hotel Adler.

Heute Freitag, den 18. März,
zur Vorfeier des 90. Geburtstages unseres deutschen Kaisers Wilhelm:
Letztes Abonnement-Concert.
Neugewähltes Programm.
Anfang punkt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 50 Pf.
J. Spähring, Stadtmusikdirektor.

Lindenschlösschen.

Sonntag, den 20. März, von Nachm. 3 Uhr an,
öffentliche **Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet **E. Kuntzsch.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 20. März, von Nachm. 3 Uhr an,
öffentliche **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **C. Schumann.**

Rathskeller.

Sonntag, den 20. März, öffentliche **Sonnmusik,** wozu freund-
lichst einladet **Ed. Sander.**

Gasthof zu Klipphausen.

Sonntag, den 20. März, abends 7 Uhr,
Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers:
Vortrag des Herrn P. Dr. Roch:
Unseres Kaisers Leben und Wirken.
Eintritt frei für Jedermann.

Gasthof zu Großsch.

Sonntag, den 20. März,
Karpfenschmaus,
wozu freundlichst einladet **W. Anders.**

Theater in Wilsdruff. (Hotel zum Adler.)

Sonntag, den 20. März, zwei Vorstellungen. Erste Vorstellung Nachm.
4 Uhr für Erwachsene und Kinder, zu gleichen Preisen. Zum ersten Male:
Der Struwpeter.

Weihnachtsmärchen in 4 Bildern von Dr. Braun.
Zweite Vorstellung Anfang 8 Uhr. Zum ersten Male:

Treue Liebe.

Lebensbild in 5 Akten von E. Devrient.
Montag, den 21. März, zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des
Kaisers **Fest- Prolog: Mein Kaiser neunzig Jahre.**
Hierauf zum ersten Male:

Die Töchter des Commerzienrathes.

Neuestes Lustspiel in 4 Akten von M. und L. Günther.
Dienstag, den 22. März, zum ersten Male:

Roderich Keller.

Todesanzeige.

Vergangene Nacht $\frac{1}{2}$ 12 Uhr entschlief sanft unsere gute
Mutter,

verw. Rosine Gast,

was wir Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigen.
Die Beerdigung findet nächsten Sonnabend Nachmittags
2 Uhr statt.

Wilsdruff, am 17. März 1887.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 22.

Freitag, den 18. März 1887.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm wird auf Anrathen seiner Leibärzte an seinem Geburtstag nur seine Familie und die fremden Fürsten, höchstens noch die Botschafter empfangen. Der Franzose Lesseps wurde bei seiner Abschiedsaudienz Zeuge, mit welcher Liebe und Begeisterung die Berliner dem Kaiser zugehen sind; sie sangen und jubelten so lange unter dem Fenster, bis der Kaiser die Audienz einen Augenblick unterbrach und sich zeigte.

Auch die Königin von Spanien sendet zum 90. Geburtstag des Kaisers einen General nach Berlin, um dem Kaiser ihre Glückwünsche überbringen zu lassen. — Auch der Sultan wird dem Kaiser seine Glückwünsche durch eine Gesandtschaft von hohen Offizieren überbringen lassen.

Aus Berlin läßt sich die „Köln. Zeitung“ schreiben, der nunmehr nach Paris zurückgekehrte Graf v. Lesseps werde mit seinem Empfangen bei Hofe und seitens der Gesellschaft in Berlin gewiß zufrieden sein, und was er gesehen hat, wird ihm bewiesen haben, daß von und für Deutschland der ehrenvolle Friede als das werthvollste Gut erachtet wird. Daß die Anwesenheit des berühmten Mannes in Berlin dem Frieden zu dienen bezwecke, dürfe man wohl annehmen, wenngleich die Sendung des Herrn v. Lesseps schon die Befruchtung der gebesserten Lage bedeute und nicht erst selber die Besserung herbeizuführen hatte. „Die Wollen waren schon verschleucht, als Lesseps seine Reise antrat; daß sein Besuch bei unserem Kaiserhofe erfolgen konnte, beweist eben das Vorhandensein friedlicher Beziehungen der beiden großen Reiche. Ob Herr v. Lesseps Träger schriftlicher Mittheilungen des Präsidenten der französischen Republik war oder nur persönlich und mündlich der Ueberzeugung Ausdruck zu geben hatte, daß das amtliche Frankreich den Frieden wolle und sich von der Kriegspartei nicht fortreißen lasse, fällt nicht in die Waagschale; es genügt zu wissen, daß man seinen Besuch am Hofe zu Berlin als eine Gewähr der gebesserten Lage auffassen darf.

Von einem Berichterstatter, dem sie die Verantwortlichkeit für die von ihm mitgetheilten Einzelheiten überläßt, geht der „Nat.-Ztg.“ nachstehender Bericht über eine Unterredung zu, welche v. Lesseps mit dem Korrespondenten des „New-Yorker Herald“ pflog: Nachdem v. Lesseps sich über die ihm in Berlin bereite Aufnahme mit voller Anerkennung geäußert hatte, befragte ihn der amerikanische Korrespondent über die politische Lage Lesseps: „Ich habe hier überall die Versicherung erhalten und auch selbst den positiven Eindruck empfangen, daß Deutschland nur friedliche Bestrebungen hegt; dasselbe strebt, wie ich meinerseits versichern kann, auch Frankreich an. Es gab gegenseitig nur Mißverständnisse, welche sich zur Zeit aufgeklärt haben und als beseitigt betrachtet werden können. Vor wenigen Minuten noch besuchte mich hier Fürst Bismarck und wiederholte mir die Versicherung friedlichster Bestrebungen seitens Deutschlands gegen Frankreich.“ Korrespondent: „Kann ich also an den „Herald“ in Ihrem Namen telegraphiren, daß jede Kriegsgefahr zwischen Frankreich und Deutschland beseitigt ist?“ Lesseps: „Gewiß!“ Der Korrespondent dankte für diese bestimmten Aufklärungen und empfahl sich.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Ferdinand v. Lesseps ist am 14. Abends wieder in Paris angekommen. Einem uns von dort zugehenden Privattelegramm zufolge sagte er den zahlreichen Interviewern ungefähr gleichlautend Folgendes: Ich fasse meine Berliner Eindrücke in ein Wort zusammen: Es ist der Friede. Ich hatte keinerlei politische Sendung und mit der Regierung nichts zu unterhandeln, ich wollte nur die Stimmung kennen lernen und bin entzückt. Ich wußte, daß bei uns Niemand den Krieg will, ich weiß jetzt, daß in Berlin alle Welt den Frieden will, und es ist eine große Freude für mich, meinem Lande diese frohe Botschaft zu bringen. Jawohl, alle Welt will den Frieden, Fürst Bismarck, wie die anderen. Er hat mich zwei Mal empfangen und mir ein Mal einen Gegenbesuch gemacht. Ich war begaubert von seiner loyalen klaren Sprechweise und seinem warmen Wohlwollen; er hatte sich von den Absichten und Plänen unserer Regierung eine ungenaue Vorstellung gemacht und schrieb uns geheime Vorfälle zu, die ihn ungeduldig machten, aber die ehrlichen Aufklärungen unseres Botschafters haben den Reichskanzler zufriedengestellt, der über Herbetts Äußerung: Er hat seine, ich gestehe es heute, schwierige Aufgabe vortrefflich erfaßt. Nie war ein Botschafter offener, ephelicher und bestimmter. Ich schätze ihn hoch und bin glücklich Ihnen zu wiederholen, daß, Dank ihm, gegenwärtig Alles geschlichtet ist. Ueber sein Erscheinen bei Hofe sagte Lesseps: J. Maj. die Kaiserin sagte mir in ihrer edlen gewinnenden Art: Ich beschäftige mich nicht mit Politik, freue mich aber, einen Franzosen zu sehen. Ich liebe Ihr schönes Land und wäre glücklich, wenn Frankreich und Deutschland in einem guten Einvernehmen lebten, wie der Kaiser und ich es wünschen. Se. Maj. der Kaiser, fuhr Lesseps fort, hat dieselben ausgezeichneten Absichten; seine Gesundheit ist vortrefflich, ich sah ihn ohne Unterstützung die Treppe hinauf und herabsteigen und eigenhändig einen schweren Armstuhl zurechtücken. Den Händedruck, mit dem er mich beehrte, fühlte ich kräftig und warm. Er unterhielt mit mir ein stundenlanges Gespräch über den Panamakanal und andere Angelegenheiten mit gleichmäßigem lebendigem Interesse, kurz, ich begreife gewisse alarmirende Gerüchte nicht. Auch der kaiserliche Herr gab mir die Versicherung, daß er den Frieden wolle und auch die früheren notwendigen Kriege nur mit schmerzlicher Selbsterwindung geführt habe. Auch über das Aussehen Berlins äußerte sich Lesseps überrascht und bewundernd.

Der Reichsanzeiger publizirt bereits das vom Reichstag und Bundesrath genehmigte neue Militärgesetz. Wir wiederholen nochmals die beiden grundlegenden ersten Paragraphen: § 1. In Ausführung der Artikel 57, 59, 60 der Reichsverfassung wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1894 auf 468,409 Mann festgesetzt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. § 2. Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 534 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fuß-Artillerie in 31, die Pioniere in 19, der Train in 18 Bataillone formirt.

Das erste diesjährige parlamentarische Diner bei dem Grafen Bismarck war gar nicht parlamentarisch, sondern hübsch und heiter und von

Politik war keine Rede. Einer machte sogar den Vorschlag, man sollte diese Diners in den Reichstag verlegen. Fürst Bismarck, der viel und Interessantes erlebt hat, erzählte viel und Interessantes. Seinen Vorgänger Mantuffel, seinen russischen Nebenbuhler Gortschakoff, den Russen Mentchikoff, Heinrich v. Gagern u. A. ließ er in guter Laune in charakteristischen Zügen wie Schattenbilder an der Wand vorüberziehen; er versteht's, die Leute mit ein paar Strichen zu malen, als ob sie vor einem ständen und ein Lebender hat ja mehr Recht als hundert Tote.

Keine Kleinigkeit ist es, die zahlreichen fürstlichen Gäste, die dem Kaiser Wilhelm zum 22. März gratuliren, unterzubringen. In allen königlichen und prinziplichen Schlössern Berlins sind alle Räume bis unter das Dach belegt. Im alten großen Königsschloß finden Aufnahme die einzige noch lebende Schwester des Kaisers, die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg, das sächsische Königspaar, der Prinz Ludwig von Bayern, der Kronprinz von Oesterreich, die württembergischen Herrschaften und das schwedische Kronprinzenpaar. Beim Kaiser, in seinem Palais, wohnen Großherzog und Großherzogin von Baden und das Erbprinzipale Paar. Beim Kronprinzen „beheften sich“, wie man scherzt, der Prinz von Wales und der Herzog von Coburg und in dem Prachtbau der Prinzessin Friederich Carl wohnen die Oldenburger und bei dem Prinzen Albrecht die Mecklenburger Gäste, die russischen Großfürsten im russischen Botschafterpalast. Die Hotels de Rom und du Nord sind ebenfalls für Gäste gemietet.

München, 14. März. In Folge des sehr beträchtlichen Schneefalls konnte der heute Morgen 7 Uhr fällige Wiener Kurierzug in der Station Aßling, (zwischen Rosenheim und München) nicht mehr weiter, weshalb zu dessen Freimachung Arbeitspersonal von hier aus mittelst Extrazuges dorthin befördert werden mußte. Der fragliche Kurierzug kam erst mit einer zweistündigen Verspätung hier an, und es wurde von hier aus um 7^{1/2} Uhr ein Ergänzungsschnellzug nach Augsburg abgelaufen, weshalb die Wiener Post hier liegen zu bleiben hat.

Am Sonntag Abend fand in der bekannten Bergstadt Birkenberg in Böhmen ein heftiges Erdbeben statt. Der Stoß war von solcher Intensität, daß Alles in's Freie lief, um Schutz vor einem eventuellen HäuserEinsturz zu finden.

Bei dreitägigem starkem Schneefall wurden in einigen schwäbischen und württembergischen Orten leichte Erdschöße wahrgenommen.

Aus Wien, Augsburg, Königsberg, Stettin kommen Nachrichten von kolossalen Schneefällen.

In Triest und Umgebung wüthet ein heftiger Borasturm mit Schneefall; im Karst sind Schneeverwehungen. Alle Züge erlitten mehrstündige Verspätungen. Das Unwetter scheint auch Menschenopfer gefordert zu haben. Drei Comptoiristen unternahmen eine Lustfahrt im Golse, wurden von einem ortsanartigen Winde erfaßt und der offenen See zugetrieben. Auch das Boot des englischen Schiffes „Palermo“, mit dem zweiten Leutnant, zwei Maschinisten und drei Matrosen an Bord, wird vermisst. Beide Boote sind wahrscheinlich verunglückt. Nachsuchungen blieben bisher erfolglos.

Aus Basel, 14. März wird berichtet: Ein Schneefall, wie wir ihn seit Jahren nicht mehr gehabt, dauert unaufhörlich seit vierundzwanzig Stunden an. Die Höhe der neuen Schneedecke hat gegenwärtig, Montags um die Mittagstunde, bereits drei Decimeter erreicht, und noch ist kein Nachlassen des Gestöbers zu bemerken. Auch aus der übrigen Westschweiz wird Ähnliches gemeldet. Die längst hier anwesenden Störche stehen verzweifelt trostlos auf den Dachfirsten, Dachstelen und andere Insektenfresser sind von der offenen Landschaft in die Stadt geflüchtet und irren nahrungssuchend umher. Das Bedenklichste ist indeß darin zu sehen, daß ein plötzlich eintretendes Thauwetter nicht ohne große Ueberschwemmung ablaufen kann, da das mittlere Gebirge noch vom Dezember her ungeheure Massen Schnee birgt, die in den letzten Wochen nur in minimen Maße zum Schmelzen gekommen sind.

Aus Petersburg war die Nachricht gekommen, auf den Czaren sei am Sonntag, dem Todestag seines Vaters, gleichfalls ein Attentat verübt worden, das aber erfolglos geblieben. Diese Mittheilung ist für unwahr nicht nur erklärt worden, sondern sie ist es auch thatsächlich. Wahr ist hingegen, daß für diesen Tag von den Nihilisten wirklich ein Attentat geplant gewesen ist. Alexander III. sollte wie sein Vater durch Sprengbomben den Tod erleiden. Die Ausführung des Verbrechens ist durch ein kleines Ungefahr verhindert worden, nämlich dadurch, daß Alexander III. auf dem Heimwege von der Kirche einen andern Weg einschlug. Die Verbrecher sind verhaftet. Es mögen über die Gewalt der Sprengmittel übertriebene Nachrichten vorliegen; darüber, daß ein neues Attentat geplant war, ist kein Zweifel mehr, und wenn russische Quellen es noch so oft in Abrede zu stellen versuchen. Sechs Jahre sitzt Alexander III. gegenwärtig auf den russischen Kaiserthron. Mindestens ein Attentat im Jahre ist gegen ihn versucht worden; immer aber ist er den Mörderhänden glücklich entgangen und wir wollen wünschen, daß das auch in Zukunft so sein möge. Denn daß der gegenwärtige Attentatsversuch der letzte gewesen sein möge, das kann man wohl hoffen, mit der Erfüllung dieser Hoffnung ist es indeß eine andere Sache. Der vorletzte Attentatsplan wurde vor einem Jahre in Südrussland entdeckt; es war eine umfassende nihilistische Verschwörung, welche das Leben des Kaisers bedrohte. Der mächtige Czar, der nach dem Süden gekommen war, um die Bevölkerung neu und fester an den Thron zu ketten, wurde dadurch hinter die von einem dreifachen Soldaten Ringe umgebenen Parkmauern von Livadia gebannt. Jetzt ist der Kaiser nach dem festungsartig bewachten und verschanzten Schlosse Gatschina gereist! Wirklich, man kann sagen, armer Czar!

Petersburg, 16. März. Der „Regierungs-Anzeiger“ bringt nachstehende Mittheilung: Am 13. d. M. gegen 11 Uhr Vormittags wurden auf der Newski-Perspektive 6 Studenten der Petersburger Universität verhaftet, bei welchen bei geschahener Durchsuchung Sprenggeschosse gefunden wurden. Die Verhafteten gestanden, daß sie einer geheimen verbrecherischen Genossenschaft angehörten. Die ihnen abgenommenen Geschosse erwiesen sich bei der Prüfung durch Sachverständige als mit Dynamit und mit Bleikugeln geladen, die mit Strychnin gefüllt waren. Die 6 verhafteten Studenten waren, als ihre Verhaftung erfolgte, in 3 Gruppen die Straße entlang vertheilt. Bei jeder Gruppe fand man eine Bombe.

den der Sinn für das Edle und Gute gepflegt worden — wäre sie die opferfreudigste, trefflichste Frau geworden — während sie jetzt nur eine heimtückische, grausame Verbrecherin war.

Es war unmöglich, dem verschlagenen, boshaften Geschöpf das geringste Geständniß abzupressen, dennoch stand ihre Verurtheilung sicher bevor.

Eine zweite Magd des Scholzen bekundete und beschwor, daß nur Helene Schwarz in den letzten Tagen um die Scholzenfrau gewesen und ihr das Essen gebracht habe, und als dem Scholzen bei seiner nochmaligen Vernehmung die Frage vorgelegt wurde, ob nicht seine Verwandte hätte Gelegenheit finden können, sich des Schlüssels zu bemächtigen, erklärte er überrascht:

„Daran habe ich gar nicht gedacht; aber ich habe alle Nachmittage ein halb Stündchen geschlafen, da kann mir die Vene leicht den Schlüssel aus der Tasche gezogen haben, denn ich schlafte sehr fest.“

Nur Bertha und Helene waren in dem Alkoven gewesen; eines der beiden Mädchen mußte das Kind vergiftet haben, und nachdem sich die Angaben des Kammerdieners als falsch erwiesen, ja, sich herausgestellt hatte, daß er zu seinem Meineide von Helene erworben worden, konnte sich der Verdacht nur auf Helene Schwarz richten. Sie war bereits im Alkoven konnte weit ruhiger ihre Vorbereitungen treffen, und indem sie das Kind aus dem Wege räumte, vernichtete sie zugleich ihre Nebenbuhlerin. All die Bedenken, die sich bereits im Laufe der Untersuchung gegen die Schuld Bertha's geltend gemacht, traten jetzt um so schärfer hervor. Sie hatte erwiesenermaßen eine große Neigung für Kinder, und selbst, wenn sie das Kind vergiften wollte, würde sie eine andere Stunde gewählt haben, die weniger gefährlich für sie war. Mußte aber Bertha's Unschuld angenommen werden, dann war auch nur Helene die Mörderin. Sie allein lief bei der Vergiftung des Kindes keine Gefahr, und warum hatte sie nicht augenblicklich um Hilfe gerufen, sondern erst gewartet, bis sich Bertha entfernt?

Ebenso häuften sich die Verdachtsgründe gegen Helene hinsichtlich des früheren Mordes. Die elende Heuchlerin hatte die Scholzenfrau vergiftet, um endlich selbst die Frau ihres Verwandten zu werden, für den sie eine tief verborgene und deshalb um so heftigere Leidenschaft im Herzen trug. Als sie dieser Mord dennoch nicht an das erstrebte Ziel brachte, schritt sie zu dem zweiten Verbrechen, um ihre glückliche Nebenbuhlerin damit in ein gefährliches Netz zu verstricken. Nun schlugen doch ihre Berechnungen fehl — der Scholz selbst wurde verhaftet, und zum erstenmal stieß sie ein überreiltes Wort heraus: „Er ist unschuldig.“ Das konnte freilich nur die Mörderin selbst mit solcher Sicherheit behaupten. Ihre schändlichen Zeugenbestechungen bildeten die letzten Glieder jener Kette von Beweisen und Schlüssen, die ihre Schuld zweifellos machten.

Helene Schwarz befand sich in dem Wahne, daß sie so lange nicht verurtheilt werden könne, als sie ihr Verbrechen nicht gestehe, und sie hatte sich fest vorgenommen, selbst allen Gewaltmaßregeln zu trotzen. Wie erschraf sie aber, als der Staatsanwalt in einer meisterhaft entworfenen Anklage ihre Verurtheilung zum Tode beantragte und die Geschworenen das „Schuldig“ über sie aussprachen. Jetzt war es mit ihrem hartnäckigen Trotz vorbei — sie schien förmlich zusammenzubrechen und mit einem wilden Aufschrei bekannte sie sich schuldig.

„Was soll ich noch weiter bekennen?“ rief sie in wilder Verzweiflung, als sie aufgefordert wurde, ein offenes Geständniß abzulegen, und indem sie auf den Staatsanwalt wies, fuhr sie hastig fort: „Der Mann dort hat ja Alles gesagt, wie's in meinem Herzen ausgesprochen; ich hab' meinen Vetter geliebt, seit vielen Jahren — Niemand sollt' ihn haben, als ich — er hat mich nie beachtet, wie freundlich ich ihm auch begegnet; da bin ich unendlich unglücklich gewesen und zuletzt hab' ich alle Welt gehaßt. Bertha war wohl meine Freundin, aber als ich sah, daß sie der Scholz lieber hatte, als mich, wurd' ich ihr gram und ich muß' doch meinen Groll verbergen; das ist ein schwer Stück Arbeit!“ Die Angeklagte holte tief Athem; um ihre Lippen zuckte ein wilder Schmerz, und ihre Augen starrten zur Erde. „Nun brachte der Scholz doch eine andere Frau in's Haus“, erzählte Helene weiter — „ich sah, daß Ferdinand nicht glücklich mit ihr war, daß er sein Schicksal verwünschte, und wenn ich ihn frug, ob er die andere nicht vergessen könne, sagte er stets: „Nein, ich will nur los, nur frei sein von diesem Weibe, weiter nichts.“ Und nun hatte ich keine Ruhe — ich mußte ihn frei machen. — Aber kaum war die Frau todt, da sprach der Scholz wieder von Bertha. — Jetzt hatt' ich einen Meind auf dem Gewissen und sollt' doch nur die Frau vergiftet haben, um meine Feindin glücklich zu machen und Ferdinand vollends zu verlieren! . . . Ich hatt' ertragen, meinen Vetter verheirathet zu sehen, weil ich wußt', daß ihm seine Frau zuwider war; aber mit der Bertha hatt' ich nimmer unter einem Dache leben können. Wenn ich auch die Bertha beseitigen konnt', dann war Alles gut. Nun lud er sie zu sich — da muß' ich der Sache ein Ende machen. Das Kind war mir ohnehin zur Last — ich hatte mir heimlich Bilfenkraut gesammelt und ausgekocht — als Bertha kam, ging ich nicht in die Stube, weil ich schon darauf rechnete, daß sie mich dann auffuchen würd.“

Helene Schwarz fuhr in ihrem Bekenntniß fort: „Bertha kam richtig mit der Tasse, und ich that als wenn ich schlief — sie beugte sich über das Kind weg und küßte es. Eine solche Gelegenheit kam sobald nicht wieder — ich goß das Gift in die Milchflasche und gab dem Kinde zu trinken — nun spritzte ich noch einige Tropfen auf die Bettdecke, spülte die Flasche gut aus und schon begann das Kind zu wimmern.“

Helene hatte zuletzt so ruhig erzählt, als ob sie ein ihr ganz fremdes Ereigniß berichtete; erst jetzt gerieth sie in Aufregung — sie schien die krampfhaften Zuckungen des Kindes noch einmal zu sehen, ihre Augen wurden gläsern, und mit zuckenden Lippen und wildverzerrtem Antlitz fuhr sie fort: „Es war zu spät — der arme Wurm nicht mehr zu retten — ich schrie laut auf — die Leute glaubten, es geschä' aus Liebe zu dem Kind — ha, ha, das war die erste Lüge!“ und Helene stieß ein heiseres, entsetzliches Lachen aus. „Dann hab' ich gelogen und geheuchelt, nichts unversucht gelassen, um meine Feindin zu verderben, und jetzt ist doch Alles vorbei!“ Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Helene hatte wirklich in elender Heuchelei Unglaubliches geleistet — der Gerichtsrath dachte nur an ihre erste Aussage, mit welchem Geschick sie die treue Freundin gespielt und sich das Ansehen gegeben, daß sie nur schweren Herzens gegen Bertha Zeugniß ablege, und das vergeltende Schicksal hatte sie gerade dann erreicht, als sie die letzten Hebel ansetzte, ihre Freundin zu verderben. „Gott sei Dank, nun darf ich nicht mehr heucheln, nicht mehr fürchten, mit jedem Wort die Wahrheit zu verrathen — das war schlimmer als Höllenqual — jetzt ist alles gut!“ sagte Helene Schwarz, förmlich hoch aufathmend. Die Kräfte der Verbrecherin schienen erschöpft, sie sprach kein Wort mehr und ließ sich mit ruhigem Lächeln ins Gefängniß zurückführen.

Mit der Verurtheilung Helenens erfolgte zugleich die völlige Freisprechung Bertha's und des Scholzen. Bertha hatte gefürchtet, daß auch der Scholz die Vergiftung seiner Frau begangen haben konnte und hatte deshalb lieber selbst die Schuld auf sich nehmen wollen, während der Scholz in seinem stillen, entsagenden Edelmuthe die Geliebte nicht noch mehr verstricken und eher eine Lüge sagen, als bekennen mochte, daß ihm Bertha das Gift eingehändigt hatte.

Das junge Mädchen trat in die Dienste der Gräfin zurück, um dann nach einigen Jahren die Frau ihres Jugendgeliebten zu werden. Hatt' sich doch ihre Liebe als treu und echt bewährt! Der Scholz verkaufte sein großes Besitzthum und siedelte sich in einer entfernten Gegend an. Seine Lässigkeit und Saumseligkeit war dahin; er wurde jetzt ein tüchtiger, fleißiger Landwirth und vergalt durch die hingebenste Fürsichtigkeit seiner Frau die schweren Stunden, die sie um seinetwillen erlitten hatte, und Glück und Sonnenschein wohnten jetzt in diesen beiden Herzen.

Zu einer Untersuchung gegen den Jäger kam es nicht. Seine falschen Angaben waren erst bei der zweiten Vernehmung gemacht worden, und damals war seine nochmalige Vereidigung nicht erfolgt. Als ihm der Gerichtsrath diese Mittheilung machte, athmete der junge Bursche noch einmal auf und mit Thränen in den Augen gelobte er, daß fortan keine Lüge mehr über seine Lippen kommen solle.

Der Kammerdiener dagegen wurde wegen Meineides zu zwei Jahr Zuchthaus verurtheilt. Er vermochte seine Schande nicht zu überleben; man fand ihn eines Tages erhängt in seiner Zelle.

Das Todesurtheil Helenens erhielt zwar die allerhöchste Bestätigung; noch ehe aber dasselbe vollstreckt werden konnte, erfolgte durch einen inzwischen eingetretenen Thronwechsel auch eine Mildeung ihres Urtheils. Sie wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und büßt ihre Strafe in der Strafanstalt zu S . . . ab.

Der Gerichtsrath mußte noch zuweilen bekennen, wie scharf und treffend — ein Frauengericht gewesen.

Bermischtes.

„Hotel Mathilde“ werden in der Berliner Verbrecherwelt jene unterirdische Räume genannt, welche in „Neu-Berlin“, dem zur Gemeinde Weissensee gehörigen Ausbau, liegen. Es ist dies eine Penne schlimmster Art, welche allerhand lichtscheues Gesindel beherbergt. Die Wirthin, eine ältere robuste Frau, versteht es mit ihrer Kundschaft vortrefflich umzugehen, wehe dem Gast, der es wagt, gegen ihren Willen zu handeln. Von 7 Uhr ab gleicht dieser Bau einem Bienenkorb. Zerlumpte Gestalten mit vom Alkoholgenuß gerötheten Gesichtern, halbwüchsig Burschen, denen das Laster schon frühzeitig aus dem Antlitz spricht, gefallene Mädchen der niedrigsten Sorte, alte ergraute Verbrecher, Penn- und Sonnenbrüder &c., das sind die Stammgäste des „Hotels Mathilde“. Die Weissenseeer Ortsbehörde schenkt diesem „Hotel“ ihre vollste Aufmerksamkeit und manch' wichtiger Fing ist hier schon gemacht worden. In den fensterlosen, von trüb brennenden, qualmigen Laternen erleuchteten Kellerräumen ist die Luft eine derartig verpestete, daß es unbegreiflich erscheint, wie menschliche Wesen eine Nacht darin zubringen können. Wohl 50—60 Personen liegen und lauern im bunten Durcheinander an den feuchten Wänden und verbringen so die Nacht, um bei Tagesgrauen einzeln oder in Trupps die Penne zu verlassen und sich der Residenz wieder zuzuwenden. Das ist das „Hotel Mathilde“!

Wer das Pulver erfunden hat, wissen wir und man kennt sogar einen oder den andern, der es nicht erfunden hat, nicht einmal die Schießbaumwolle. Wer aber hat das Papier erfunden? Den Mann sollte man doch kennen; denn wir leben doch trotz aller Kriege im papiernen Zeitalter. Das Geld, das heute die Welt regiert, die Kassenscheine, die Aktien, die Wechsel und Anweisungen u. s. w., sind von Papier; die 60 Mil. Gold, die im Zulkusthurm in Spandau liegen, würden, wenn es zu Handeln käme, nicht weit reichen, höchstens zur Mobilmachung. Die Presse, die jüngste Großmacht und Vertreterin der öffentlichen Meinung, kämpft und regiert mit Papier, ihre Armeelieferanten sind die Papiermüller und Fabriken, die bescheidensten und kostestesten Dänen der Welt (Envelopes) sind aus Papier, die Patronen, deren letzte nach dem Ausspruch Moltkes im Reichstag eines bösen Tages mehr werth ist als ein Haufen Gold, sind von Papier, man schießt also auch mit Papier; sogar Hunderttausende von Soldaten, Pferden und Kanonen stehen in manchem Land, z. B. in Rußland, nur auf dem Papier, was an den bekannten Koloss auf thönernen Füßen erinnert. Die allernueste Industrie macht sogar die Soldaten selbst nicht mehr von Blei und Holz, sondern von gepreßtem Papier und sie sollen sehr schön aussehen und wenig kosten.

* Brand. Aus New-York, 28. Februar, wird gemeldet: Morgans New-Orleans und Southern Pacific-Dock in North-River ist gänzlich niedergebrannt. Nahezu 4000 Ballen Baumwolle, die nach England verschifft werden sollten, sind entweder vernichtet oder beschädigt worden. Der Dampfer „Lone Star“ wurde ebenfalls fast gänzlich zerstört. Der durch den Brand entstandene Verlust wird auf 350,000 Doll. (1,400,000 M.) geschätzt.

* Seltenes Alter. Den 101. Geburtstag feierte am 12. März eine in der Köpnickstraße zu Berlin wohnende Wittwe Semmler, geb. Baeger. Die alte Frau erfreut sich bis zu dieser Stunde einer guten Gesundheit und ganz außerordentlicher Geistesfrische. Sie wurde am 12. März 1786 zu Lippehne in der Mark geboren. Wie rüstig dieselbe, beweist, daß sie noch oft die drei Treppen zu ihrer auf den Hof des Grundstückes belegenen Wohnung auf und nieder steigt.

* Gegen eine in der Nähe des weimariischen Städtchens Magdala wohnhafte Bäuerin und deren Knecht war vor etwa zwei Jahren die Todesstrafe ausgesprochen worden, weil dieselben trotz ihres beharrlichen Zeugniß für überführt erachtet wurden, den Mann der Bäuerin ermordet zu haben. Die Frau wurde auf ihr Gesuch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, während der Knecht sich entschieden weigerte, um Gnade zu bitten, „da er lieber unschuldig sterben wolle“. Das Todesurtheil wurde inbessen nicht vollstreckt. Jetzt sind nun Thatsachen ermittelt worden, welche es in hohem Grade wahrscheinlich machen, daß die Verurtheilten wirklich unschuldig sind. Nach Vornahme eingehender Erhebungen an Ort und Stelle hat das Oberlandesgericht zu Jena die Wiederaufnahme des Verfahrens verfügt und die Sache zur anderweiter Aburtheilung an den Schwurgerichtshof zu Gera verwiesen.

* Gibau. Am Nachmittage des vorvergangenen Sonntags fand in der hiesigen Kirche eine Feierlichkeit ganz außergewöhnlicher Art statt. Vor einer überaus zahlreichen, den weiten Raum bis auf den äußersten Platz anfüllenden Menschenmenge empfing ein im Jahre 1873 in Gibau während eines vorübergehenden Aufenthaltes der Mutter geborenes Mädchen jüdischer Abkunft die christliche Taufe. Die schon seit Jahren, besonders seitens der Pflegemutter angestellten Bemühungen, das Kind in den Christenglauben aufzunehmen zu lassen, waren bisher an dem Widerstande der jüdischen Anverwandten, die im Uebrigen in keiner Weise für dasselbe sorgten, gescheitert, bis es endlich gelang, vom Vormunde die erforderliche Einwilligung zu erlangen, während von der Behörde zugleich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß das Mädchen nach vollendetem 14. Lebensjahre selbst entscheiden könne, welcher Religionsgenossenschaft es angehören wolle. Es machte einen erhebenden Eindruck, als der Täufling im weißen Kleide, von seinen vier Paten begleitet, am Altar erschien und am Taufsteine die heilige Handlung vollzogen wurde.

Eisenbahnfrachtbriefe

hält vorräthig

die Druckerei d. Bl.